

1.8.2021, 9. Sonntag nach Trinitatis, Sommerkirche 2021

„Am Anfang stand ein Mord – Kain und Abel“

Predigt zu 1. Mose 4, 1-16 von Diakonin Sabine Wenkstern

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Liebe Gemeinde,

wer von Ihnen kennt sie nicht, die Geschichten am Anfang der Bibel. Adam und Eva, Kain und Abel, Noah und die Arche nur um ein paar von ihnen zu nennen. Es sind keine historischen Erzählungen, sondern Menschheitsgeschichte. Es geht darin um Sie und mich.

Wenn diese Geschichten im Gottesdienst vorkommen ist es fast wie eine Wiederholung im Fernsehen. Wie wir sie zurzeit gerade im Sommerloch erleben. Da werden alle möglichen Filme, Serien und auch Krimis wiederholt. Man könnte denken den Fernsehmachern fällt nichts Neues ein. Vielleicht meinen sie auch, uns Zuschauern fallen diese vielen Wiederholungen gar nicht auf. Nun unsere Geschichte für diesen Sonntag ist auch eine Wiederholung. Sogar eine die oft vorkommt. Sei es nun im Kindergottesdienst, im Familiengottesdienst oder im Erwachsenengottesdienst. Es ist eine Geschichte, die wir alle sofort erzählen können. Bei der alle Rollen klar verteilt sind und es eigentlich keine offenen Fragen gibt. Diese Geschichte ist eine Art Kurzkrimi. Tatmotiv, Tatvorbereitung, Tatausführung, Täterverfolgung und Täterermittlung werden kurz und knapp geschildert.

Und ja, Sie könnten jetzt annehmen auch mir fällt für unseren Gottesdienst heute Morgen nichts Besseres ein und ich greife auf eine Konserve zurück. Doch ich glaube, je öfter man diese Geschichte hört und je mehr man sich mit ihr auseinandersetzt, umso mehr Fragen und unterschiedliche Sichtweisen tauchen auf.

Nun aber erstmal zu unserer Geschichte (Erzählung nach 1. Mose/Genesis 4,1–6,4):

Erzähler: Adam schlief mit seiner Frau Eva. Sie wurde schwanger und brachte Kain zur Welt. Danach brachte sie seinen Bruder Abel zur Welt. Abel wurde Hirte und Kain wurde Ackerbauer. Eines Tages brachte Kain dem Herrn von dem Ertrag seines Feldes eine Opfergabe dar. Auch Abel brachte ein Opfer dar: die erstgeborenen Tiere seiner Herde und ihr Fett. Der Herr schaute wohlwollend auf Abel und sein Opfer. Doch Kain und sein Opfer schaute er nicht wohlwollend an. Da packte Kain der Zorn, und er blickte finster zu Boden. Da sprach der Herr zu ihm.

Der Herr: Warum bist du so zornig Kain, und warum blickst du zu Boden? Ist es nicht so: Wenn du Gutes planst, kannst du den Blick frei erheben. Hast du jedoch nichts Gutes im Sinn, dann lauert die Sünde an der Tür. Sie lockt dich, aber du darfst ihr nicht nachgeben!

Erzähler: Aber in Kain war ein Plan herangereift. Er lockte seinen Bruder Abel aufs Feld. Als sie dort waren, fiel Kain über seinen Bruder Abel her und erschlug ihn.

Der Herr: Kain, wo ist dein Bruder Abel?

Kain: Das weiß ich nicht. Bin ich dazu da, auf meinen Bruder achtzugeben? Bin ich der Hüter meines Bruders?

Der Herr: Was hast du getan Kain? Das Blut deines Bruders schreit vom Ackerboden zu mir. Verflucht sollst du sein, verbannt vom Ackerboden, den deine Hand mit seinem Blut getränkt hat! Wenn du ihn bearbeitest, wird er dir künftig keinen Ertrag mehr bringen. Du wirst ein heimatloser Flüchtling sein und von Ort zu Ort ziehen.

Kain: Die Strafe ist zu schwer für mich. Du verjagst mich jetzt vom Ackerland und verbannst mich aus deiner Gegenwart. Als heimatloser Flüchtling muss ich von Ort zu Ort ziehen. Jeder, dem ich begegne, kann mich erschlagen.

Der Herr: Das soll nicht geschehen! Wer Kain tötet, an dem soll es siebenfach gerächt werden.

Erzähler: Der Herr machte ein Zeichen an Kain. Niemand, der ihm begegnete, durfte ihn töten. Kain zog fort, weg vom Herrn, und ließ sich im Land Nod nieder. Das liegt östlich des Gartens Eden.

„Kain“ und „Abel“, das sind für uns vertraute Namen. Und doch trägt kaum ein Mensch sie als Eigenname. Den Vornamen eines Mörders, Kain will niemand seinem neugeborenen Kind geben.

Auch nicht den Namen eines Mordopfers, Abel. Dieser Name bedeutet zu dem im Hebräischen „Hauch“ bzw. „Nichtigkeit“. Ja, wie ein Lufthauch ist das Leben Abels ins Nichts fortgeweht worden. Diese Bedeutung, diese Rolle setzt sich auch in der Geschichte fort. Abel kommt in der gesamten Geschichte nicht zu Wort. Abel hat auch als Opfer keine Bedeutung mehr.

Das hat er mit unzähligen Opfern von Verbrechen auch in unserer Zeit gemein. Diese kämpfen in vielen Fällen um ihre Anerkennung und Wahrnehmung. Täter werden viel eher wahrgenommen und in den Fokus des Interesses gestellt. Die Hilfsorganisation „Der Weiße Ring“ ergreift ganz bewusst Partei für die Opfer von Gewalttaten und deren Angehörigen. Sie versucht auch dann noch gezielt zu helfen, wenn die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit sich schon längst wieder anderen Themen zugewandt hat.

In der Geschichte geht es im Weiteren nur noch um Kain, dessen Tat, die Strafe und sein Verhältnis zu Gott.

Gott selber übernimmt in dieser Geschichte die Rolle der Strafverfolgung, die des Anwalts und des Richters. Durch den Mord an Abel ist er direkt betroffen. Er nimmt hier seine Rolle als Schöpfer, Anwalt allen Lebens wahr. Auch in dem Strafmaß gegenüber Kain macht sich diese Rolle deutlich sichtbar. Er lässt Kain am Leben und schützt ihn durch ein Mal vor Übergriffen von anderen. Für Gott sind nicht Rache und Vergeltung der Maßstab für seine Strafe, sondern der Schutz des Lebens, der auch für den Mörder gilt.

„Kain“ und „Abel“ sie stehen für den ersten Mord in der Bibel. Den Mord unter Brüdern. Der eine wird zum ersten Mörder und der andere zum ersten Opfer. Hier scheint Blut nicht dicker zu sein als Wasser, wie es in einem Sprichwort heißt. Hier wirken andere Kräfte, die

zu dieser schrecklichen Tat geführt haben. Es ist eine Kriminalgeschichte. In der es einen Täter gibt, ein Opfer und einen Ermittler. Jede dieser Rollen ist klar zu erkennen. Keiner kann sich seiner Rolle entziehen. Am wenigsten Kain. Er hat seinen Bruder mit Vorsatz getötet. Er hat ihn aufs Feld gelockt, um ihn dort heimtückisch umzubringen. Brutal und kaltblütig erschlagen hat er ihn.

Wenn in dieser Geschichte die Rollen so klar sind, worum geht es dann. Bleibt am Ende nur das Motiv? Oder die Fehler der Eltern, die letztendlich zu Kains eigener Entscheidung geführt haben. Seitdem Adam und Eva aus dem Paradies verbannt wurden, haben sie auch die Fähigkeit zwischen Gut und Böse zwischen Richtig und Falsch zu unterscheiden bekommen. Diese Fähigkeit haben seit diesem Zeitpunkt alle Menschen. Auch Kain. Auch wir.

Es ist eine biblische Erzählung, die ein menschliches Problem darstellt. Sie gibt gleichzeitig Einblick in menschliche Abgründe. Zwei Brüder. Der Erstgeborene, der die Liebe seiner Eltern schon früh teilen muss und dies nur schwer kann. Der zum Hüter seines kleinen Bruders werden soll und dies nicht will. Der vielleicht sein Leben anders führen will und dies nicht kann. Der gerne ein anderer wäre, vielleicht sein Bruder und das nicht möglich ist. Der Gott sein Opfer darbietet und sich nicht wahrgenommen fühlt. Der Zweitgeborene, der nichts anderes kennt als geteilte Liebe und diese annimmt. Der mehr Freiheiten für sich beansprucht und sie auch bekommt. Der einfach seinen eigenen Weg geht und das auch darf. Der Gott sein Opfer darbietet und sich wahrgenommen fühlt.

Warum erschlägt Kain seinen Bruder? Was ist sein Motiv? Kain hegt großen Zorn, wenn nicht sogar Hass gegen seinen Bruder Abel. Scheinbar kann er das gelingende Leben seines Bruders nicht mehr ertragen und sucht für sich eine Lösung. Eine Lösung, die er nicht schlechter hätte wählen können. Aber Kain scheint in seiner Gedanken- und Gefühlswelt gefangen zu sein. Auch Gott kann ihn nicht mehr erreichen, obwohl er ihn vor seinen schlimmen Gedanken und der daraus resultierenden Tat eindringlich warnt. Vernünftige Argumente kommen bei Kain nicht mehr an.

Es gibt in unser aller Leben Erfahrungen von Ungerechtigkeit. Diese können sich schwer auf unsere Seelen legen. Dann können wir die Welt nicht mehr verstehen. Dann sind wir wie Kain und lassen keine vernünftigen Argumente mehr zu. Und wer so fühlt, hat keinen klaren Blick mehr. Sieht nur noch mit Neid auf das, was die anderen mehr haben. Warum eigentlich Abel, und nicht ich? fragt sich Kain. Und vor lauter Ohnmacht gewinnt die Wut die Oberhand in seinem Herzen. Wut auf Abel. Wut auf die Eltern. Wut auf die Welt. Wut auf sich. Wut auf Gott. Seine Hände, die so viel geschaffen haben, werden zu Fäusten, zu Waffen, die den Bruder erschlagen.

Ich denke, wir alle haben schon einmal so gefühlt. Zurückgesetzt, nicht beachtet, nicht geliebt werden und man kann sich nicht erklären, warum das geschieht. Eigentlich will man doch einfach nur das haben, was der andere hat.

Unter Geschwistern kommt es immer mal wieder zu Eifersüchteleien. Da fühlen sich die Erstgeborenen überfordert und meinen die Jüngeren haben es viel einfacher und dürfen mehr. Die Jüngeren fühlen sich von den Älteren bevormundet und kämpfen sich ihren Weg

frei. Da kommt es dann auch schonmal zu Rangeleien, heftigen Auseinandersetzungen und Wortgefechten. Geschwisterliebe ist nicht immer einfach.

„Das Leben ist manchmal ungerecht. Damit muss man zurechtkommen“, das ist ein Ausspruch, den ältere Menschen oft äußern. Sie blicken auf ein langes Leben mit vielen Erfahrungen zurück. Ihnen sind die unterschiedlichen Gefühlswelten wohlbekannt an denen sich jüngere Menschen noch abarbeiten müssen. Ja, das Leben ist ungerecht. Und vielleicht müssen wir manchmal sogar sagen: Nicht nur die Welt, auch Gott ist ungerecht. Dem einen macht er es leicht und dem anderen so unsagbar schwer. Dem einen wendet er sich zu, vom anderen ab. Dietrich Bonhoeffer hat hierzu folgendes Glaubenszeugnis verfasst:

Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.
Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage
so viel Widerstandskraft geben will,
wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im Voraus,
damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern allein auf ihn verlassen.
In solchem Glauben müsste alle Angst
vor der Zukunft überwunden sein.
Ich glaube,
dass Gott kein zeitloses Fatum ist,
sondern dass er auf aufrichtige Gebete
und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

Kain hat sich nicht auf Gott verlassen. Er fühlt sich viel mehr von Gott verlassen. So hat er seine Wahl getroffen. Auch Gott hat seine Wahl getroffen. Am Ende verlässt er Kain nicht. Gott schützt Kain, denn auch er gehört zu seiner Schöpfung. Und so will es unsere Geschichte. Leben soll Kain, im Land der Unruhe zwar, anders als zuvor, doch leben – gezeichnet mit der Hoffnung Gottes, die niemals einen Menschen verloren gibt.

Um nochmal mit Dietrich Bonhoeffers Worten zu sprechen: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.“ Ich glaube, dass Gott uns alle braucht und liebt so wie wir sind auch Kain.

„Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“